DIE AUFGABE DER KONSOLIDIERUNG DER ARMEE*

(14. Juli 1975)

I. DER ZUSTAND IN UNSERER ARMEE

Zunächst sollten wir anerkennen, daß der allgemeine Zustand unserer Armee gut ist und daß sie sich vor und nach der Gründung der Volksrepublik China und bis auf den heutigen Tag bewährt hat. Unsere Armee bildet die Hauptstütze der Diktatur des Proletariats. Man braucht nicht auf die großen Operationen wie den Krieg des Widerstands gegen die USA-Aggression und der Hilfe für Korea hinzuweisen, es genügt schon, die kleineren Zusammenstöße zu erwähnen, wie die zur Selbstverteidigung geführten Gegenangriffe bei der Zhenbao-Insel und den Xisha-Inseln sowie entlang der chinesisch-indischen Grenze.[2] Bei all diesen Kämpfen haben jedes Regiment, jede Kompanie und jede Gruppe ihre Aufgaben erfüllt. Das beweist, daß unsere Armee eine gute Tradition besitzt und tapfer und gewandt kämpft. Genossen haben mir erzählt, daß, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, die Situation in den Armee-Einheiten der Regimentsebene und darunter nicht schlecht ist. Das freut uns alle.

Heute möchte ich hauptsächlich über die in unserer Armee noch vorhandenen Probleme sprechen. Meiner Ansicht nach sollten wir nicht unter Vernachlässigung ihrer Schwächen nur über die starken Seiten unserer Armee sprechen, denn sie wurde schon allzu oft gelobt. Durch die Sabotage von seiten Lin Biaos und seinesgleichen sieht sich unsere Armee vor eine ganze Reihe von Problemen gestellt. Auch viele der hier anwesenden Genossen haben diesen Eindruck. Ich habe

* Rede auf einer erweiterten Tagung der Militärkommission beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas.

über diese Probleme nachgedacht und möchte sie in fünf Wörtern zusammenfassen: Überbesetzung, Nachlässigkeit, Überheblichkeit, Extravaganz und Trägheit. Natürlich bedeutet das nicht, daß diese fünf Wörter ein allgemeines Bild der Armee wiedergeben. Jedoch treffen sie auf einen Teil unserer Einheiten und Genossen zu.

Erstens besteht eine gewisse Überbesetzung. Die Reorganisation unserer Armee und die Vereinfachung ihres organisatorischen Aufbaus, über die wir auf dieser Tagung diskutieren werden, zielen auf die Lösung dieses Problems ab. Wir können zwar nicht sagen, daß jede Division personell überbesetzt ist, aber für die Armee als Ganzes trifft dies wirklich in gewissem Ausmaß zu.

Zweitens herrscht eine gewisse Nachlässigkeit. Das äußert sich hauptsächlich im Fraktionalismus und in ungenügender Beachtung der organisatorischen Disziplin. Historisch gesehen bildete sich unsere Armee auf der Grundlage einer Reihe von „Ritterburgen“ mit Genossen aus allen Teilen des Landes. Organisatorisch gesehen gab es damals drei Frontarmeen, die jeweils auf der Basis zahlreicher „Ritterburgen“ gegründet wurden, was natürlich zu einer Mentalität des Burgrittertums[124] unterschiedlichen Ausmaßes führte. Während der Ausrichtungsbewegung in Yan’an rief Genosse Mao Zedong uns dazu auf, das Sektierertum zu bekämpfen und in der ganzen Partei und in den verschiedenen Bereichen, besonders in der Armee, die Mentalität des Burgrittertums zu überwinden. Seit dem Beginn der Ausrichtungsbewegung von 1941 wurden diese Probleme in drei- bis vierjährigen Bemühungen gelöst. Nach der Bewegung haben die Kader der Armee und der örtlichen Stellen all ihr Wissen und ihre Kraft vereint eingesetzt und sich zu einer gewaltigen Macht zusammengeschlossen, weshalb wir aus unseren revolutionären Kriegen siegreich hervorgehen konnten. Seitdem wurde nie wieder die Fragä der Bekämpfung des Sektierertums in der Armee aufgeworfen. Warum also stellen wir heute erneut diese Frage? Eben deswegen, weil sie im Verlauf der „Unterstützung der Linken“[3] in unserer Armee wieder akut wurde. Bei der „Unterstützung der Linken“ wurden viele Leute in fraktionelle Aktivitäten verwickelt und ergriffen für diese oder jene Splittergruppe Partei. Die Armeeleute besaßen große Autorität, und so wurden sie zum Rückhalt der verschiedenen Fraktionen. Später trugen sie dieselbe Einstellung in die Armee hinein, was in vielen Einheiten zum Entstehen zweier einander bekämpfender Fraktionen führte. Heute, neun Jahre nach dem Beginn der Kulturrevolution, hat eine erhebliche Zahl unserer Armeegenossen diesen

Fraktionalismus noch immer nicht abgeschüttelt. Das hat der Einheit in der Armee geschadet. Fraktionalismus in der Armee ist sehr gefährlich — mit Nachdruck sei gesagt: er kann und darf nicht geduldet werden. Es gibt bis heute noch einige wenige Armeeangehörige, die „Ritterburgen“ errichten oder kleine, in sich geschlossene Gruppen dieser oder jener Art bilden möchten; sie bevorzugen Leute, die ihnen schmeicheln oder gehorchen, und betreiben eine Günstlingswirtschaft bei der Postenvergabe. Schmeichler sind aber in Wirklichkeit Leute mit zwielichtigem Charakter. Dennoch gefällt es manchen unserer Genossen, übermäßig gelobt und umschmeichelt zu werden. Sie sind unfähig, mit Leuten aus verschiedenen Landesteilen oder mit jemandem, der eine andere Meinung vertritt, zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise konnten „Ritterburgen“ entstehen, ohne daß diese Genossen sich dessen auch nur bewußt wurden. In Beijing gibt es in einigen Einheiten Genossen, einschließlich einiger leitender hoher Kader, die dazu neigen, eigene Faktionen zu bilden. Durch „harten Kampf“ gelang es ihnen, Genossen zu versetzen, die anderer Ansicht sind als sie, und organisierten Führungsgruppen mit Personen, die ihnen gehorchen. Ist das etwa keine Errichtung von „Ritterburgen“? Heißt das etwa nicht Sektierertum betreiben? Seit etlichen Jahren sprechen wir schon davon, die politischen Richtlinien der Partei durchzusetzen. Viele dieser Richtlinien sind jedoch immer noch nicht ausgeführt, und ein wichtiger Grund dafür liegt eben im Fraktionalismus. Der Fraktionalismus in gewissen Armee-Einheiten hat sich seinerseits schädlich auf zivile Einheiten ausgewirkt, so daß auch dort diese Unsitte grassiert. Obwohl die Genossen der Armee, die zur „Unterstützung der Linken“ entsandt wurden, aus den zivilen Einheiten zurückberufen worden sind, bleibt ihr Einfluß bestehen. Wir sagen deshalb, daß die Probleme in den zivilen Einheiten im Zusammenhang mit denen in der Armee stehen.

Viele Genossen haben den Eindruck, daß heute die organisatorische Disziplin in unserer Armee schwach ist. Die Unterordnung der unteren Instanzen unter die oberen und die Unterordnung des einzelnen unter die Organisation werden mißachtet. Unsere Armee besaß früher einen ausgeprägten Sinn für organisatorische Disziplin. Befehle wurden ohne das leiseste Zögern ausgeführt. Das ist heute anders. Gelegentlich widersetzen sich nicht nur Einzelpersonen, sondern auch manche Einheiten den Befehlen. Daß es an organisatorischer Disziplin fehlt, hängt mit dem Fraktionalismus zusammen. Diejenigen, die Befehle verweigern, kümmern sich nicht um die Gesamtinteressen

der Revolution, sondern sind nur auf die Vorteile ihrer eigenen Fraktion bedacht. Sie stellen ihre persönlichen und fraktionellen Interessen über alles andere. Sie trachten nach Ruhm, Vorteil und Stellung. Erfüllt sich ihr Wunsch nicht, sind sie erbost und weigern sich sogar, versetzt zu werden. Heutzutage ist es ziemlich schwer, jemanden auf einen anderen Posten zu versetzen, weil viele Leute es vorziehen, in den Großstädten zu bleiben, vor allem in Beijing. Will man sie an einen anderen Ort versetzen, stößt man auf Schwierigkeiten. Sie klagen dann, ihre Gesundheit sei angegriffen, und bei einer Versetzung würde ihr Herzleiden gewiß wiederkehren, blieben sie aber in Beijing, sei alles in Ordnung. Mit einem Wort, sie haben allerlei Ausflüchte parat.

Nicht nur die organisatorische, sondern auch die politische Disziplin ist schwächer geworden. Zum Beispiel weigern sich einige Leute hartnäckig, die Politik der Partei durchzuführen, auch wenn das Zentralkomitee darauf drängt. Was hat das zu bedeuten? Das bedeutet, daß es an politischer Disziplin fehlt. Ein anderes Beispiel: Die Genossen in unserer Armee sollen den zivilen Einheiten helfen, den Fraktionalismus auszurotten und die Einheit unter den Massen zu fördern, aber manche Genossen wollen von dieser Richtlinie nichts wissen. Das ist eine Frage, die sowohl die organisatorische wie auch die politische Disziplin betrifft.

Kürzlich hat das Zentralkomitee eine Reihe von Dokumenten herausgegeben, die alle auf die Notwendigkeit hinwiesen, das Problem der Führungsgruppen zu lösen. Schwäche, Trägheit und Nachlässigkeit sind nicht nur in den Führungsgruppen der zivilen Einheiten, sondern auch in denen der Armee vorzufinden. In der Armee gibt es eine verhältnismäßig große Zahl nachlässiger oder träger Führungsgruppen und womöglich noch mehr schwache. In jüngster Zeit leisteten die zivilen Einheiten gute Arbeit und handelten schneller, um diese Probleme zu lösen, die Armee hingegen war etwas langsamer.

Drittens gibt es eine gewisse Überheblichkeit. Dieses Problem gibt es in unserer Armee seit eh und je. Weil die Armee in den Kriegsjahren große Beiträge leistete und ein hohes Ansehen genoß, neigten einige Genossen zur Überheblichkeit. Nach jahrelangen Bemühungen wurde dieses Problem im großen und ganzen gelöst. Es sollte aber darauf hingewiesen werden, daß sich während der Kulturrevolution eine neue Situation entwickelte. Da man der Armee die Aufgabe übertrug, „Linke zu unterstützen“, gewann sie große Macht. Dies und noch andere Faktoren führten bei einer Anzahl

von Armee-Genossen zu Überheblichkeit, und einige unter ihnen wurden arrogant, ja sogar gebieterisch. Einige andere gaben die gute Tradition der Massenlinie auf und sind geneigt, anmaßende und herrische Bemerkungen zu machen. Zur Zeit herrscht weder in der Armee noch zwischen Armee und Regierung, noch zwischen Armee und Volk genügend Einheit. In manchen Fällen sind die Beziehungen einiger Armee-Einheiten untereinander, zwischen Armee und Regierung sowie zwischen Armee und Volk sogar recht gespannt. Wenn früher die Genossen der Armee mit dem Bus fuhren, pflegten sie alten Leuten oder Frauen mit Kleinkindern ihren Platz anzubieten. Heute dagegen fällt es manchen von ihnen gar nicht mehr ein, anderen Platz zu machen. Ich habe gehört, daß ein Soldat im Bus einer Frau mit einem Baby selbst dann seinen Sitz nicht anbot, als das Kleine zu weinen begann. Ein alter Mann, der das sah, kommentierte: „Onkel Lei Feng ist nicht mehr da.“[127] Dieses Beispiel trifft den Nagel auf den Kopf. Unsere Armee besaß früher diesbezüglich eine gute Tradition. Heute dagegen werden Einheit und Disziplin kaum noch beachtet, und die drei Hauptregeln der Disziplin und die acht Punkte zur Beachtung[4] werden zumindest nicht mehr in dem Maß respektiert wie früher. Manche Leute verwerfen die Tradition des einfachen Lebens und harten Kampfes und streben die Lebensweise der Bourgeoisie an. Dafür sind reichlich Beispiele vorhanden. Es kann sehr gefährlich werden, wenn wir das alles für belanglos halten und unsere Wachsamkeit verlieren.

Viertens herrscht eine gewisse Extravaganz. Wie schon oben erwähnt, verfolgen einige Leute die Lebensweise der Bourgeoisie. Manche reißen sich um Behagen und Komfort, höhere Gehälter, mehr Wohnraum und fordern tatsächlich in jeder Hinsicht Spitzenbedingungen. Einige betrachten sogar öffentliches Eigentum als ihren Privatbesitz und machen zwischen beiden keinen Unterschied. Manche Armee-Einheiten bewirten ihre Gäste mit verschwenderischen Banketten, geben ihnen großzügige Geschenke oder lassen überflüssige Gebäude, Hallen und Gästehäuser errichten. Das sind weitverbreitete Erscheinungen, die sich ungehemmt weiterentwickeln. In ihrem Streben nach Luxus handeln solche Armee-Einheiten in mancherlei Hinsicht der Politik zuwider. Einige Leute holen sich nach Belieben Gegenstände aus zivilen Einheiten oder kaufen sie ihnen billig ab. Manche nehmen sogar ohne irgendwelche Formalitäten Gegenstände an sich. Es ist lobenswert, daß unsere Armee gemäß der „Weisung des 7. Mai“[5] von Genossen Mao Zedong landwirtschaft-

liche und andere Betriebe gegründet hat. Aber wir müssen unsere Genossen daran erinnern, wirklich im Sinne der „Weisung des 7. Mai" zu handeln. Einige landwirtschaftliche und andere Betriebe der Armee werfen inzwischen Gewinne ab, die aber zum Fenster hinausgeworfen werden, und manche führenden Kader wetteifern miteinander um die Befugnis, untergeordneten Einheiten Zahlungsgesuche bewilligen zu können. Es müssen Maßnahmen zur Änderung dieser Situation ergriffen werden. Die Armee-Einheiten beanspruchen zu viele Gebäude und zu viel Land von den Zivileinheiten, worüber die Zivilbehörden heftig klagen. Wir müssen dafür sorgen, daß alles, was zurückzugeben ist, auch zurückgegeben wird. Manche Gebäude und manches Land wurden von Armee-Einheiten übernommen, weil sie von den Zivileinheiten nicht genutzt wurden. Es gibt jedoch Fälle, wo Gebäude und Land einfach gewaltsam besetzt wurden. Was Extravaganz betrifft, so glaube ich, daß jeder Genosse eine Menge Beispiele kennt, ich brauche darüber also kein weiteres Wort zu verlieren.

Fünftens herrscht eine gewisse Trägheit. Trägheit findet man nicht nur bei Einzelpersonen, sondern in unterschiedlichem Ausmaß auch in verschiedenen Organen. Manche hohen Kader, deren revolutionärer Wille nachläßt, verfolgen auf ihre alten Tage einzig und allein ihre eigenen Interessen, statt darauf zu achten, ihre revolutionäre Integrität zu wahren. Manche Leute sind nur leicht erkrankt, verlangen aber einen langen Erholungsurlaub, als ob es sich um ein ernstes Leiden handeln würde, oder sie stöhnen und ächzen, obwohl sie überhaupt nicht krank sind. Und viele verhalten sich bürokratisch; in ihrer Arbeit zeigen sie weder Eifer noch Gewissenhaftigkeit. Sie gehen nicht an die Basis. Sie rühren keinen Finger und strengen auch ihr Hirn nicht an. In allem stützen sie sich auf ihre Sekretäre, und sogar eine fünf-Minuten-Ansprache lassen sie sich von anderen schreiben — um sie dann manchmal falsch abzulesen. Das ist geistige Trägheit. Manche Leute sind in allem übervorsichtig. Sie wagen nicht, ihre Arbeit auszuführen und ihre Meinung zu äußern, aus Furcht, kritisiert zu werden, falls sie etwas falsch machen. Warum sollten sich Kommunisten dermaßen fürchten? Warum wagen sie es nicht, ihre Meinung zu sagen? Warum fürchten sie sich, Verantwortung zu tragen? Glauben sie etwa, sich auf diese Weise der Verantwortung entziehen zu können? Denken sie vielleicht, sie würden Fehler vermeiden, wenn sie einfach vorbereitete Reden ablesen? Zumindest gefällt mir der Stil derartiger Reden nicht — sie sind nichts

als Abschriften dessen, was bereits in den Zeitungen stand. Ist das nicht ein schematischer Schreibstil? Die Entstehung dieser Probleme ist nicht nur auf die Ideologie des einzelnen zurückzuführen, sondern auch darauf, daß man nicht genügend Hilfe und Unterstützung durch die Führung erhalten hat. Die Hilfe, die ich hier meine, schließt Kritik mit ein, denn Kritik ist selbst eine Form der Hilfe. Das Zentralkomitee der Partei ist verpflichtet, den Provinzen zu helfen, und die Militärkommission beim Zentralkomitee ist verpflichtet, den Militärregionen und den verschiedenen Streitkräften und Waffengattungen beizustehen. Wir sollten uns niemals davor fürchten, Verantwortung zu übernehmen. Fehler sind unvermeidbar. Tauchen sie auf, müssen sie kritisiert werden. Sind sie korrigiert, dann ist Schluß damit.

Kurz gesagt, die allgemeine Lage in unserer Armee ist gut. Aber in gewissem Ausmaß bestehen die Probleme der Überbesetzung, Nachlässigkeit, Überheblichkeit, Extravaganz und Trägheit. Diese Probleme sollten wir nicht übersehen, auch wenn sie nur in bestimmten Einheiten existieren.

II. DIE ARMEE MUSS KON SOLIDIERT WERDEN

Welche Probleme müssen bei der Konsolidierung der Armee gelöst werden? Natürlich die obenerwähnten fünf Probleme. Die gegenwärtige Tagung befaßt sich mit der Frage des neuen Umfangs und der organisatorischen Struktur der Armee, eben um die Überbesetzung zu beseitigen. Aber das ist nicht unsere einzige Aufgabe. Wir müssen auch die anderen vier Probleme lösen, die alle im Zusammenhang mit dem ersten behandelt werden müssen. Wenn wir die Überbesetzung in der Armee beseitigen, den Personalbestand der Armee verbessern und die ganze Armee restrukturieren können, werden wir der richtigen Lösung der übrigen Probleme den Weg ebnen. Zum Beispiel schließt die gegenwärtige Reorganisation mit ein, die Führungsgruppen verschiedener Ebenen mit Personal neu zu besetzen und zu verbessern. Hierzu müssen wir Wege finden, um Nachlässigkeit und Trägheit zu bekämpfen und auch Schwäche und Faulheit zu überwinden, die jetzt die Führungsgruppen beeinträchtigen. Wir sollten nun ein für allemal für Umfang und Struktur der Armee bestimmte Grenzen festlegen, die dann auch streng eingehalten

werden müssen. Man kann sagen, daß Umfang und Struktur unserer Armee ebenso streng beachtet werden müssen wie die Gesetze des Staates. Auf jeden Fall darf niemand mehr wie in der Vergangenheit beliebig Soldaten zu seiner persönlichen Bedienung abkommandieren. Wenn eurem Büro nur ein einziger Sekretär zugewiesen wird, solltet ihr keine weiteren einstellen. Lieber weniger Sekretäre — das zwingt euch, selbst mehr zu tun, fleißiger zu sein und euer Hirn ein bißchen mehr anzustrengen. Das wird euch gut tun! Bei der Verstärkung der Fünrungsgruppen der verschiedenen Ebenen müssen wir darauf achten, die richtigen Personen auszuwählen, das heißt, daß wir mehr über sie erfahren müssen, bevor wir sie einsetzen. Bei der gegenwärtigen Reorganisation sollten wir bessere Kader für die Führungsgruppen bis hinunter zur Kompanieebene auswählen — erst recht auf den Ebenen der Bataillone, der Regimenter und darüber. Im Verlauf der Konsolidierung der Armee müssen wir ferner die Erziehung der Kader intensivieren, ihren Parteigeist stärken, Fraktionalismus bekämpfen, den Sinn für Disziplin stärken und die Tradition des einfachen Lebens und harten Kampfes weiterentwickeln.

III. DIE ARBEIT DER MILITÄRKOMMISSION

Nach Diskussionen haben Genossen des Ständigen Ausschusses der Militärkommission zugestimmt, daß die Arbeit der Kommission im wesentlichen aus den folgenden beiden von Genossen Mao Zedong gestellten Aufgaben besteht: Erstens, die Armee zu konsolidieren, und zweitens, sich auf einen Kriegsfall vorzubereiten. Das sind Leitsätze für die Armeearbeit. Nachdem wir Umfang und Struktur unserer Armee festgelegt haben, werden wir unser Augenmerk auf ihre Ausrüstung richten. Die Regierung diskutiert im Augenblick den nächsten Fünfjahrplan und einen Zehnjahrplan, und es sollte ebenfalls einen Plan für die Armeeausrüstung geben. Der wissenschaftlichen Forschung sollte Vorrang eingeräumt werden. Wissenschaftliche Forschungen beziehen sich nicht nur auf die konventionellen und die neuesten Waffen, sondern auch auf solche Fragen wie Reduktion der von Soldaten zu tragenden Lasten. Wie kann ein Soldat mit einer Traglast von mehreren Dutzend Kilo

kämpfen? Es ist nicht abzusehen, wie viele Verluste während der kampffreien Zeit entstehen. Das ist eine wichtige Frage, die ebenfalls mit der Ausrüstung der Soldaten zusammenhängt und untersucht werden muß; hier ist eine Standardisierung erforderlich. Die Logistische Hauptabteilung sollte einen Plan ausarbeiten, und einige Leute sollten speziell für diese Angelegenheit zuständig gemacht werden.

Außer Umfang und Struktur der Armee sowie ihrer Ausrüstung ist die Frage der Strategie zu behandeln. Bei militärischen Operationen müssen wir das Gelände und die den spezifischen Umständen angepaßte Taktik in Betracht ziehen. All diese Fragen sind zu berücksichtigen. Strategie umfaßt nicht nur militärische Operationen, sondern auch die Ausbildung, der eine strategische Bedeutung zukommt. Heutzutage werden Kriege unter Zusammenwirken aller Armee-Einheiten in der Luft, zu Lande, auf und unter Wasser ausgeführt. Sie können nicht länger nach der Formel „Hirse plus Gewehre" geführt werden. Heute muß ein Kompanieführer seine Aufgaben anders als in der Vergangenheit erfüllen. Früher brauchte ein Kompanieführer an der Front nur seine Mauser hochzureißen und „Stürmt!" zu schreien. Heute muß er über weitere Kenntnisse verfügen. Das gilt erst recht für Offiziere von der Kompanieebene aufwärts. In einem Gefecht können ihm Panzer oder eine Artillerie-Kompanie zugewiesen werden, und er muß obendrein noch den Befehl über die Boden-zu-Luft-Verbindungen übernehmen. Wie soll der dann das Kommando führen? Was er braucht, ist eine höhere Befähigung zur Befehlserteilung. Wir dürfen unser vorhandenes Niveau nicht überschätzen. Wenn wir die militärische Ausbildung vernachlässigen, werden wir unsere Nachlässigkeit möglicherweise teuer zu bezahlen haben, zumindest in den ersten Etappen eines Krieges. Auch die Verwaltungsfähigkeit unserer Kader sollte verbessert werden, denn sie ist heute unzureichend. Zum Beispiel läßt die Verpflegung in den Kompanien im allgemeinen noch zu wünschen übrig. Man gibt viel Geld aus, aber die Mahlzeiten sind schlecht. Das ist eine Frage der administrativen Kompetenz. Natürlich gibt es viele andere derartige Probleme. Um die Befehlsfähigkeit der Offiziere zu verbessern und ihr Verwaltungsgeschick zu erhöhen sowie ihre wissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern, müssen wir Schulen verschiedener Ebenen errichten und erfolgreich leiten, einschließlich Schulen, die den Hauptabteilungen, den verschiedenen Streitkräften und Waffengattungen unterstehen. In Friedenszeiten

wäre es nützlich, nicht nur militärische Manöver abzuhalten, sondern auch derartige Schulen zu gründen.

Viele Genossen haben vorgeschlagen, daß wir eine Konferenz über die politische Arbeit einberufen sollten. Das ist, glaube ich, ein guter Vorschlag, denn wir müssen wirklich eine solche Konferenz veranstalten, auf der darüber diskutiert werden sollte, wie die Parteiarbeit und die politische Arbeit in unseren Armee-Einheiten auszubauen sind. Die kollektive Führung der Parteikomitees und die politischen Abteilungen in der Armee sind zu verstärken und deren Prestige zu erhöhen. Wenn wir politische Kader einsetzen, müssen wir ihre Qualität gewährleisten, denn politische Kader müssen als Vorbild dienen können. Auch die Auswahl der Offiziere verdient ernsthafte Beachtung. Es ist wichtig, Offiziere nach festgesetzten Maßstäben auszuwählen. Bei der Verstärkung der politischen Abteilungen sollten wir uns besonders um diejenigen Abteilungen bemühen, die für die Offiziersangelegenheiten zuständig sind. Die Kader der politischen Abteilungen, vor allem die für die Offiziere zuständigen, sollten unparteiisch und ehrlich sein, unerwünschte Praktiken bekämpfen und sich nicht davor scheuen, Missetätern entgegenzutreten. Zugleich sollten sie mit Geduld ans Werk gehen, ihre Offiziere gut kennen und regelmäßig Kontakt mit ihnen pflegen. Bei uns besteht seit langem die Tradition, daß die politischen Abteilungen mit den Angelegenheiten der Offiziere betraut werden. Die leitenden Genossen sollten Offiziere durch die politischen Abteilungen begutachten und überprüfen lassen; ein derartiges Verfahren steht mit unseren Organisationsprinzipien in Einklang. Diese gute Tradition müssen wir weiterführen. Wir sollten uns besonders darum bemühen, die politische Arbeit auf Kompanieebene zu verstärken. Kompaniekader, insbesondere politische Instrukteure, müssen verstehen, effizient zu arbeiten. Vielleicht sollten wir die Posten der politischen Instrukteure der Kompanie mit Genossen besetzen, die etwas älter sind, und ihre Dienstzeit etwas verlängern. Instrukteure sind außerstande, Erfahrungen zu sammeln und ideologische Arbeit zu verrichten, wenn sie bereits nach nur zwei oder drei Jahren wieder auf andere Posten versetzt werden. Außerdem sehen wir uns den Fragen der Einheit in der Armee, der Einheit zwischen Armee und Zivileinheiten und der Beziehungen zwischen Armee und Volk gegenüber. Auch diese Fragen verdienen es, untersucht zu werden.

IV. KADERPROBLEM WÄHREND DER REORGANISATION

Während der Reorganisation gibt es zwei Probleme, die die Kader betreffen. Ein Problem ist die Neueinsetzung von Offizieren innerhalb der Armee, die von ihren gegenwärtigen Posten entlassen wurden; das andere ist die Versetzung von Militärkadern in zivile Einheiten. Mehrere Hunderttausend Kader oder Offiziere werden in Zivileinheiten versetzt, und diese sind dann für ihre Einstellung verantwortlich. Da es sich aber zugleich um eine Angelegenheit der Armee selbst handelt, sollte die Armee die betreffenden Zivileinheiten unterstützen und ihnen behilflich sein. In den Zivileinheiten gibt es bereits mehr Kader als erforderlich, sie haben es daher nicht leicht, die nötigen Anordnungen zu treffen; einige der versetzten Kader oder Offiziere werden sich möglicherweise bei ihren ehemaligen Armee-Einheiten beschweren. Jedermann sollte diesem Problem seine Aufmerksamkeit zuwenden, und die Armee muß den Zivileinheiten gegenüber eine hilfsbereite Haltung einnehmen. In det Armee selbst besteht die Frage, wer im Dienst verbleiben und wet in zivile Einheiten versetzt werden soll, mit anderen Worten, wer seinen Posten behält und wer nicht. Wir müssen den Kadern oder Offizieren, die nach ihrer „Unterstützung der Linken“ aus den zivilen Einheiten zurückgekehrt sind, Arbeit zu weisen und auch denjenigen Arbeit geben, die zu Anfang der Kulturrevolution auf die Seite geschoben wurden. Dieses Problem müssen wir allseitig behandeln. Was die Offiziere auf Divisionsebene und darüber betrifft, die in der Armee verbleiben, so ergeben sich folgende Fragen: Wer wird einen Posten bekleiden? Wer nicht? Wer wird als Berater tätig sein? Da diese Fragen nur schwer zu lösen sind und viel Arbeit erfordern, sind geeignete Anordnungen zu treffen. Die übrigen Probleme, die ich bereits erwähnt habe — Nachlässigkeit, Überheblichkeit, Extravaganz und Trägheit —, die alle in Verbindung mit dem Problem der Überbesetzung gelöst werden müssen und ebenfalls das Kaderproblem betreffen, sollten daher gründlich erwogen werden. Ferner gibt es die Frage der Wiederernennung und des Austausches von Kadern. Wie Genosse Mao Zedong sagte, sollen neben dem Austausch von Kommandeuren der acht großen Militärregionen auch die Kader der Provinz-Militärbezirke und einiger Abteilungen ausgetauscht werden; denn es ist nicht gut für die Kader, zu lange

an einem Platz ihre Funktion auszuüben. Da einige Kader in zivilen Einheiten zum Schaden der dortigen Arbeit in den Fraktionalismus verwickelt wurden, wäre es das beste, sie auf andere Posten zu versetzen. Wo immer „Ritterburgen" bestehen, müssen wir sie abschaffen und schleifen, indem wir die betreffenden Kader versetzen, so daß sie sich nicht an einem Platz sammeln. Ebenfalls zu wünschen wäre, wenn man manche Leute auf geeignete Arbeitsplätze in andere Gegenden versetzte, damit sie zumindest mit mehr Menschen in Kontakt kommen, sich besser über die allgemeinen Verhältnisse informieren und vorsichtiger zu handeln lernen. Mit einem Wort, es ist nicht gut, wenn ein Kader zu lange an einem Platz arbeitet. Wir müssen die betreffenden Kader erziehen und ihnen dies klarmachen.

Hinsichtlich der zu unternehmenden Schritte schlage ich vor, daß wir zunächst die Führungsgruppen der verschiedenen Ebenen reorganisieren, angefangen von der Spitze bis hinunter zur Basis. Genauso wie wir bei der Lösung der Probleme in den Zivileinheiten (einschließlich der Unternehmen) vorgegangen sind, müssen wir auch damit beginnen, die Probleme in den Führungsgruppen zu lösen. Diese müssen Autorität besitzen und vor allem „Mut aufbringen"; sie müssen imstande sein, die Richtlinien und die Politik der Partei korrekt durchzuführen und effizient zu arbeiten. Wie können wir mit unserer Arbeit je weiterkommen, wenn die zentralen Behörden oder die Behörden der Provinzen, regierungsunmittelbaren Städte und autonomen Gebiete ständig Leute für die Regelung von Angelegenheiten entsenden müssen, welche eigentlich von den unteren Ebenen behandelt werden sollten? Dasselbe gilt für die Armee. Bei der Ernennung führender Kader müssen wir zunächst und vor allem für die beiden höchsten Positionen die richtigen Personen auswählen — Personen, die hinsichtlich des Parteigeists und Arbeitsstils vorbildlich sind und die es verstehen, mit ihren Genossen zusammenzuarbeiten. Besonders wichtig ist es heute, den Stil des einfachen Lebens und harten Kampfes zu betonen, denn das führt in vielen Dingen zu einer Wendung zum Besseren. Deshalb müssen wir bei der Auswahl der Kader, insbesondere der hohen Kader, Leute wählen, die hart arbeiten oder sich wenigstens Mühe geben.

Ich möchte nun kurz über die Frage der Berater sprechen. Der Posten eines Beraters wurde in der Armee neu geschaffen — unter den gegenwärtigen Umständen eine kluge Maßnahme. In diesem Zusammenhang gibt es zwei Probleme: Welche Genossen sind als Berater

zu ernennen, und wie sollten sie sich auf diesem neuen Posten verhalten? Man kann sich bei der Auswahl der Berater unmöglich völlig fair verhalten. Genosse Mao Zedong hat gesagt, daß Personen, die zu Mitgliedern des Zentralkomitees der Partei gewählt wurden, nicht unbedingt kompetenter sind als die anderen. Alle unsere Genossen, vor allem diejenigen, die als Berater tätig sind, sollten die Allgemeininteressen des Landes im Auge behalten und sich den organisatorischen Anordnungen fügen. Die Führung sollte sich um die Berater kümmern — um ihre materiellen Bedürfnisse, aber besonders um ihre politischen und ideologischen Bedürfnisse. Sie sollte dafür sorgen, daß sie Dokumente lesen, Berichte hören und über manche Angelegenheiten der Parteikomitees gleicher Ebene unterrichtet sind. Der Leiter einer Beratergruppe, der kein Mitglied des Parteikomitees gleicher Ebene ist, darf als Nichtstimmberechtigter an den Sitzungen des Parteikomitees teilnehmen, um die anderen Mitglieder der Beratergruppe auf dem laufenden zu halten. Abgesehen von einem geringeren Anspruch auf Dienstwagen und Sekretariatsdienste ändert sich nichts an der Behandlung, die ihnen während ihres regulären Dienstes zustand. Man sollte ihnen klarmachen, daß die genannten Änderungen mit den geringeren Anforderungen ihrer Arbeit Zusammenhängen, nicht jedoch mit irgendeiner Herabstufung ihres Rangs. Ihrerseits sollten unsere Genossen, die nun Berater sind, sich selbst gegenüber größere Strenge walten lassen. Zum Beispiel sollten sie während ihrer Inspektionsarbeit an der Basis nicht fordern, daß man sie zum Essen oder zu Banketten einlädt. Manche Leute verlangen, daß man ihnen, wohin sie auch kommen, Tischgesellschaften gibt. Geschieht das nicht, fühlen sie sich beleidigt und betrachten die Unterlassung als ein Zeichen der Mißachtung. Das ist höchst unangebracht. Inspektionsreisen sollten sorgfältig geplant werden, sonst bedeuten sie für die Genossen der unteren Ebenen übermäßige Belastungen. Berater haben natürlich auch ihre Machtbefugnis — die Befugnis nämlich, Vorschläge einzubringen. Sie sollten lernen, Rat zu erteilen, ohne sich selbst allzu persönlich an die Arbeit zu engagieren. Versuchen sie, sich mit jeder Angelegenheit selbst zu befassen, werden sie den betreffenden Parteikomitees nur Schwierigkeiten bereiten. Welche Probleme mit der Einrichtung von Beraterposten auftauchen werden, werden wir nach etwa einem Jahr herausfinden, wenn wir unsere Erfahrungen zusammenfassen.

V. DIE VERANTWORTUNG DER HOHEN KADER

Die Verantwortung für die Führung der Armee fällt vor allem Genossen zu, die an dieser Tagung teilnehmen, oder, im weiteren Sinne, hauptsächlich den leitenden Genossen auf Armee-Ebene und darüber. Solange diese Genossen gute Arbeit verrichten, wird es möglich sein, die guten Traditionen unserer Partei aufrechtzuerhalten, und unsere Armee wird über einen hohen Grad an Einheit und Kampfkraft verfügen. Wenn sie es aber versäumen, nimmt die Armee die entgegengesetzte Entwicklung, und die bestehenden Probleme werden sich verschlimmern. Gegenwärtig verdienen gewisse Erscheinungen unsere Aufmerksamkeit, Erscheinungen, über die wir uns alle Sorgen machen. Mehrere Jahrzehnte lang war unsere Armee insgesamt gesehen sehr gut. Das haben wir durch gewisse Anstrengungen unsererseits erreicht, in dieser Hinsicht haben wir unseren Teil beigetragen. Ob jetzt die unerwünschten Tendenzen in der Armee überwunden und die guten Traditionen so vieler Jahre weitergeführt und entwickelt werden können, das hängt hauptsächlich davon ab, inwieweit wir älteren Genossen den jungen und mitteljährigen Kadern helfen und sie anleiten sowie ihnen unsere Erfahrungen übermitteln können. Ich meine, wenn wir alle entsprechend den Weisungen von Genossen Mao Zedong mit gutem Beispiel vorangehen, das heißt einig, gestrafft, ernst und regsam, so werden die Probleme in unserer Armee nicht so schwer zu lösen sein, und die Richtlinien, die Prinzipien und die Politik der Partei können wirkungsvoll ausgeführt werden.

Um es zusammenzufassen: Alle Gedanken, die ich hier geäußert habe, entsprechen lediglich dem, was Genosse Mao Zedong sagte: „Führt die revolutionäre Tradition weiter, erringt noch größeren Ruhm.“[6]